

**Keine Bildung ohne Medien!**



**Bildungspolitische Forderungen**  
Medienpädagogischer Kongress 2011

**Herausgeber**

Initiative »Keine Bildung ohne Medien!«  
Sprecher: Prof. Dr. Horst Niesyto  
c/o Pädagogische Hochschule Ludwigsburg  
Reuteallee 46, 71634 Ludwigsburg  
niesyto@ph-ludwigsburg.de, www.keine-bildung-ohne-medien.de

**Büro**

Alexander Korn, info@keine-bildung-ohne-medien.de

**Redaktion**

Alexander Botte, Prof. Dr. Kerstin Mayrberger,  
Prof. Dr. Horst Niesyto, Prof. Dr. Dieter Spanhel

**Gestaltung**

synpannier. Gestaltung & Wissenschaftskommunikation, Bielefeld

**Bildnachweise**

Seite 4: ONUK Bernhard Schmitt; Seite 7: Anja Hartung und Blickwechsel e.V. – Verein für Kultur- und Medienpädagogik; Seite 8/9: medien+bildung.com Ludwigshafen; Seite 10/11: Verena Ketter; Seite 12: Claudia Lampert; Seite 14: Blickwechsel e.V.; Seite 16: Johann Hinrichs

Die Erstellung der Broschüre erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK). Die LFK unterstützte zusammen mit der Landesanstalt für Medien NRW (LfM) als Förderer den Medienpädagogischen Kongress 2011 in Berlin. Der Berliner Kongress wurde von der »Initiative Keine Bildung ohne Medien!« am 24./25. März 2011 veranstaltet; Mitveranstalter waren die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg und die Technische Universität Berlin.

Der Kongress wurde von zahlreichen Organisationen unterstützt, insbesondere den Erstunterzeichner(inne)n des Medienpädagogischen Manifests (2009): Vorstand der Kommission Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE); Fachgruppe Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPUK); Vorstand der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK); Vorstand des JFF – Jugend, Film, Fernsehen e. V. (München); Hans-Bredow-Institut für Medienforschung (Hamburg).

Ludwigsburg 2011

Zur Initiative »Keine Bildung ohne Medien!« .....	4
Bildungspolitische Forderungen der Initiative im Überblick .....	5
Zentrale Herausforderungen und Anliegen für eine grundlegende Medienbildung .....	6
<b>Bildungspolitische Forderungen des Berliner Kongresses 2011</b>	
1. Nachhaltige Verankerung von medienpädagogischen Angeboten .....	8
2. Förderung bildungsbenachteiligter Sozialmilieus .....	10
3. Bessere Infrastrukturen und mehr Ressourcen .....	12
4. Qualifizierung von Fachkräften .....	14
5. Ausbau medienpädagogischer Forschung .....	16
Arbeitsgruppen auf dem Medienpädagogischen Kongress 2011 .....	18
Kongressprogramm Berlin 2011 .....	19

**D**ie Initiative entstand in Zusammenhang mit dem Medienpädagogischen Manifest, welches 2009 von führenden medienpädagogischen Einrichtungen und Organisationen in Deutschland veröffentlicht wurde. Dahinter stand die Einschätzung, dass in den letzten 20 bis 30 Jahren zwar vielfältige medienpädagogische Aktivitäten, Projekte und Modellversuche durchgeführt wurden, eine breitenwirksame und nachhaltige Förderung von Medienkompetenz und Medienbildung aber noch nicht erreicht werden konnte. Es besteht eine große Diskrepanz zwischen allgemeinen Proklamationen in Regierungserklärungen (»Medienkompetenz ist eine zentrale Schlüsselkompetenz«) und der medienpädagogischen Praxis in den meisten Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, der Eltern- und Familienbildung, in Schulen und Hochschulen, der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Erwachsenen- und Seniorenbildung.

Zwar werden immer wieder medienpädagogische Förderprogramme und Projekte initiiert und es gibt Bemühungen, die vorhandenen Aktivitäten besser zu vernetzen oder einen »Innovationsfonds« einzurichten. Aber diese im Einzelnen sinnvollen Maßnahmen reichen längst nicht aus. Der tiefgreifende mediale Wandel umfasst alle gesellschaftlichen Bereiche. Dies erfordert insbesondere im Bildungsbereich breitenwirksame Anstrengungen und erheblich größere personelle und finanzielle Ressourcen, die erst im Kontext struktureller Veränderungen in den Bildungseinrichtungen wirksam werden können.

Das Medienpädagogische Manifest machte auf diese Herausforderungen aufmerksam. Über 1.300 Personen und Einrichtungen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen unterstützten mit ihrer Unterschrift das Manifest. Als Konsequenz wurde die Initiative gegründet und im März 2011 fand in Berlin ein bundesweiter Kongress »Keine Bildung ohne Medien!« statt, an dem über 400 Fachleute teilnahmen. Es war die größte medienpädagogische Veranstaltung, die bislang in Deutschland stattfand. In 13 Arbeitsgruppen wurden die Konsequenzen des medialen Wandels für den Bildungsbereich und die dringendsten Bedarfe diskutiert. Die Ergebnisse sind auf der Website der Initiative dokumentiert: [www.keine-bildung-ohne-medien.de](http://www.keine-bildung-ohne-medien.de).

Die vorliegende Broschüre fasst diese Ergebnisse des Berliner Kongresses in übergreifender Perspektive zusammen und stellt die zentralen Forderungen und Ansatzpunkte zu ihrer Verwirklichung heraus. Notwendig ist mehr denn je ein breites gesellschaftliches Bündnis, welches von den Akteuren in den einzelnen Handlungsfeldern getragen und von Vertreter(inne)n aus Bildungs- und Medienpolitik, Bildungsadministration, Wissenschaft, Fachverbänden, Gewerkschaften, Kirchen, Medienanbietern, sozialen und kulturellen Organisationen unterstützt wird. Die Initiative »Keine Bildung ohne Medien!« fordert die Entscheidungsträger(innen) im politischen Raum auf, die fachliche Expertise aufzugreifen, Ressortdenken zu überwinden und anforderungsgerechte Rahmenbedingungen für eine breitenwirksame und nachhaltige Förderung von Medienkompetenz und Medienbildung in Deutschland zu schaffen!



Prof. Dr. Horst Niesyto  
Sprecher der Initiative »Keine Bildung ohne Medien!«

**D**ie digitale Medienrevolution hat zu einer enormen Beschleunigung der gesellschaftlichen Entwicklung geführt. Das Handeln und Denken der Menschen in der heutigen Gesellschaft wird schon von Geburt an und bis ins höchste Alter durch Medienerfahrungen geprägt. Medienbildung wird zu einer gesamtgesellschaftlichen Herausforderung, weil sie Voraussetzung für Persönlichkeitsbildung, für gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe und für die Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit ist. Die Initiative »Keine Bildung ohne Medien!« setzt sich dafür ein, allen Mitgliedern der Gesellschaft eine grundlegende Medienbildung zu ermöglichen. Dazu müssen medienpädagogische Angebote und Programme in allen Bildungsbereichen und allen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen strukturell verankert werden.

### Zentrale bildungspolitische Forderungen der Initiative:

- In den Orientierungs- und Rahmenplänen für **frühkindliche** Bildungseinrichtungen sowie in den Curricula und Prüfungen aller **Schularten** sind medienpädagogische Themen verbindlich zu verankern. Bundesweit sollten im Bereich Medienkompetenz klare Mindeststandards für die einzelnen Altersstufen festgelegt werden: Kein Jugendlicher darf die Schule ohne grundlegende Medienbildung verlassen!
- Im **außerschulischen Bereich** sind medienpädagogische Themen in das spezifische Aufgabenprofil der verschiedenen Einrichtungen zu integrieren. Besonders Ansätze einer **inklusiven Medienbildung** sind stärker zu fördern; sie eröffnen Chancen für Selbstaustausch, Kommunikation und Partizipation mit Medien, auch für Menschen mit Behinderungen.
- Dringend erforderlich ist der Ausbau **medienpädagogischer Elternarbeit** in bildungsbenachteiligten Milieus, um die Menschen in ihren alltäglichen Lebenszusammenhängen zu erreichen.
- Um die Kontinuität und Qualität medienpädagogischer Angebote zu gewährleisten, sind über die Einzelförderung von Initiativen und Projekten hinaus eine **Regelfinanzierung** medienpädagogischer Angebote und alltagsnahe Beratungs- und Unterstützungsangebote notwendig. Auf der Ebene von Landkreisen/Städten sollten Koordinationsaufgaben von fest angestellten **medienpädagogischen Fachberater(inne)n** übernommen werden. Vorhandene lokale und überregionale **Netzwerke** sind zu bündeln und **zentrale Informations- und Verweisungssysteme** für die verschiedenen Zielgruppen einzurichten.
- Von entscheidender Bedeutung ist die Verankerung einer **medienpädagogischen Grundbildung** als verbindlicher und prüfungsrelevanter Bestandteil in allen pädagogischen Studiengängen und Ausbildungsbereichen. Dafür sind medienpädagogische Professuren mit entsprechender Infrastruktur auszubauen. Weiterhin sind medienpädagogische Themen als verpflichtende Inhalte in der **Fort- und Weiterbildung** in allen Bildungsbereichen festzuschreiben und durch Medienkompetenzportfolios, Zertifikate und Zielvereinbarungen zu sichern.
- Medienpädagogische **Grundlagenforschung** sowie **Praxis- und Evaluationsforschung** sind zu intensivieren und durch spezielle Forschungsförderungsprogramme zu gewährleisten.

Digitale Medienrevolution

**D**ie rasanten Medienentwicklungen der letzten Jahrzehnte in Form von Digitalisierung, Internet, Selbstorganisation im Netz, E-Learning, Verschmelzung von alten und neuen Medien haben weitreichende Folgen für den Einzelnen und für die Gesellschaft mit sich gebracht. Die zeit- und ortsunabhängige Verfügbarkeit von Medien eröffnet den Menschen neue Informations-, Kommunikations- und Lernmöglichkeiten. Gleichzeitig entwickeln sich Problemfelder, die von einer starken Kommerzialisierung sozialer Kommunikation, risikobehafteten Mediennutzungen bis hin zu sog. digitalen Klüften im Mediengebrauch reichen.

Wandel der Bildungslandschaft

Mit dem sich beschleunigenden medialen und gesellschaftlichen Wandel verändert sich auch die deutsche Bildungslandschaft: Ganztägige Bildungsangebote von Schulen nehmen deutlich zu und frühkindliche Bildung gilt als Schlüssel zum späteren Bildungserfolg. Formales, mediengestütztes Lernen kann heute nicht nur individualisiert und kompetenzorientiert ausgerichtet sein, um jede und jeden auf ein lebenslanges Lernen vorzubereiten, sondern das Lernen mit digitalen Medien eröffnet gänzlich neue Kommunikations-, Entwicklungs- und Bildungsräume.

Medienerfahrungen prägen das Denken und Handeln der Menschen

Das Handeln und Denken in der heutigen Gesellschaft ist schon ab den ersten Lebensjahren durch Medienerfahrungen geprägt. Die verschiedenen Medien beeinflussen in Verbindung mit den neuen Informations- und Kommunikationstechniken immer mehr die gesamte Alltagswelt in Familie und Freizeit, Ausbildung und Beruf über die ganze Lebensspanne hinweg bis ins hohe Alter. Das Motto der Initiative »Keine Bildung ohne Medien!« soll darauf hinweisen, dass alle Elemente des Bildungsprozesses – die Bildungsinhalte, die Lernprozesse und Vermittlungsformen von Bildung, die Unterstützung von Bildungsprozessen in den Erziehungs- und Bildungsinstitutionen sowie die Verankerung der Bildungsprozesse in der psychischen Struktur der Person – an Medien gebunden sind. Medienbildung und die Förderung von Medienkompetenz werden damit zu einem unabdingbaren Bestandteil einer allgemeinen Persönlichkeitsbildung, zur Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und für die Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit – nicht zuletzt ist Medienbildung auch Voraussetzung für eine Weiterentwicklung der Medienkulturen.

Medienpädagogische Angebote für alle Alters- und Zielgruppen

Da jedoch die Fülle an Medienangeboten und medialen Handlungsmöglichkeiten auch vielfache Risiken und Gefährdungen bergen und zu Fehlentwicklungen führen können, muss der Prozess der Medienbildung pädagogisch begleitet und unterstützt werden. Ein verantwortungsvolles und gelingendes Leben in der heutigen Medien- und Wissensgesellschaft setzt voraus, dass alle Mitglieder, aber besonders die aus benachteiligten Milieus, über eine grundlegende Medienbildung verfügen. Kernanliegen der Initiative »Keine Bildung ohne Medien!« ist es daher, dass medienpädagogische Angebote über alle Alters- und Zielgruppen hinweg in allen Bildungsbereichen dauerhaft und strukturell verankert werden.

Medienbildung fördert kritisch-reflexive u. kreative Medienkompetenzen

Die Verbindlichkeit medienpädagogischer Programme muss gewährleistet sein und ihre Wirksamkeit muss evaluiert werden, um wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse für eine Erfolg versprechende Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen zu erhalten.

In der Disziplin der Medienpädagogik geht es seit einigen Jahren um eine Klärung der unterschiedlichen Konzepte von Medienkompetenz, Informationskompetenz sowie Medienbildung. Hier ist mit der Forderung nach einer grundlegenden Medienbildung eine umfassende und integrierende Perspektive auf medienbezogene, lebenslange Bildungsprozesse für alle Ziel- und Altersgruppen gemeint. Eine solche lebenswelt- und prozessorientierte

### Medienbildung als ein lebenslanger Prozess

Medienbildung ist Teil eines umfassenden Entwicklungs- und Bildungsprozesses für das Leben in der Wissensgesellschaft. Medienbildung setzt an der Alltagswelt der Nutzer(innen) und ihrem tatsächlichen Mediengebrauch an und bezieht sich auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Zielgruppen. Dabei werden sowohl die Probleme und Risiken in den Medien präventiv und kritisch-reflexiv angegangen als auch das positive und kreative Potenzial von Medien für formale und informelle Bildungskontexte handlungsorientiert eröffnet.

Die Notwendigkeit einer strukturell verankerten, grundlegenden Medienbildung richtet sich zuerst an die Heranwachsenden. Damit sind sowohl schulische Bildungsinstitutionen im Primar- und Sekundarbereich angesprochen wie auch außerschulische Institutionen im Feld der frühkindlichen Bildung und der Jugendarbeit/-bildung. Der Erwerb von Medienbildung in Zeiten eines stetigen Medienwandels ist ein lebenslanger Prozess, der nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt per Zertifikat oder Führerschein abgeschlossen werden kann. Daher brauchen auch Erwachsene medienpädagogische Angebote sowohl zur Weiterentwicklung ihrer Medienbildung, als auch als medienpädagogische Grundbildung. Nur so bleiben sie handlungsfähige Subjekte in der Mediengesellschaft und können auch ihren Aufgaben in von Medien geprägten Lebenssituationen als Eltern, Großeltern oder Berufstätige gerecht werden. Damit werden medienpädagogische Themen auch in der beruflichen Ausbildung, der Erwachsenen- und Seniorenbildung, der Fort- und Weiterbildung sowie der Hochschulbildung bedeutsam.

Für eine umfassende Medienbildung tragen alle Institutionen im Bildungsbereich einen Teil der Verantwortung. Politische Zuständigkeiten für die Schaffung adäquater und verlässlicher Rahmenbedingungen für eine nachhaltige und effektive Förderung sowie Verankerung von Medienkompetenz und Medienbildung durch verbindliche medienpädagogische Programme in allen Bildungsbereichen liegen sowohl auf der Ebene der Kommunen und der Länder, als auch des Bundes. Sie betreffen nicht nur bildungspolitische, sondern ebenso kulturpolitische, sozialpolitische, medienpolitische und im engeren Sinne schulpolitische Entscheidungen.



# 1. Nachhaltige Verankerung von medienpädagogischen Angeboten

Eltern und pädagogische Fachkräfte sind bezüglich Aufgaben der Medien-erziehung verunsichert

Kluft zwischen schulischen Lernkulturen und informellen Lernprozessen in der Freizeit

In der **frühkindlichen Lebensphase** kommen Kinder vielfach im familialen Kontext mit Medien in Berührung und stehen längst als Zielgruppe im Fokus der Medienindustrie. Viele Eltern und pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen stehen jedoch der Medienentwicklung und den Aufgaben der Medienerziehung verunsichert gegenüber. Die Gründe dafür liegen u.a. in einer bewahrpädagogischen Grundhaltung der Fachkräfte gegenüber Medien und in einer eher geringen Verbreitung von medienpädagogischen Konzepten in diesem Bereich. Aber gerade in den ersten Lebensjahren dürfen Kinder mit den vielfältigen Medieneindrücken nicht allein gelassen werden.

Im **Schulalltag** hat sich die Förderung von Medienkompetenz und Medienbildung als Querschnittsaufgabe für alle Fächer bislang nicht durchgesetzt. Zwar sind in den Bildungs- und Lehrplänen der Bundesländer medienpädagogische Themen in unterschiedlicher Differenzierung enthalten, aber die Verbindlichkeit fehlt. Nach wie vor gibt es keine bundesweit einheitlichen Mindeststandards bezüglich Medienkompetenz für Schüler(innen) und keine systematische Qualitätssicherung und Evaluation von Angeboten schulischer Medienbildung. Insbesondere fehlt eine grundlegende medienpädagogische Qualifizierung aller Lehrkräfte. Es gelingt ihnen nicht, die Kluft zwischen der am Buch orientierten Lernkultur der Schule und den motivierenden, selbstgesteuerten informellen Lernprozessen in der Freizeit der Heranwachsenden zu überbrücken.

Im **außerschulischen Bereich** sind seit vielen Jahren gute Ansätze, Projekte und Materialien vorhanden, die aber nicht nachhaltig gefördert und flächendeckend bereitgestellt werden. Gerade die jüngsten Medienentwicklungen zeigen, dass Kinder und Jugendliche pädagogische Unterstützung benötigen, um sich sicher und verantwortungsvoll im Internet zu bewegen. Die multifunktionalen Medien bieten ihnen vielfältige Möglichkeiten, eigenständig mediale Handlungsräume zu organisieren, in denen sie ästhetisch-gestalterisch tätig sind, sich mit anderen austauschen und ihre Kompetenzen zeigen können. Diese informellen Lernräume müssen ernst genommen und zu einem konstruktiven Bestandteil pädagogischer Auseinandersetzungen werden: Pädagogen(innen) agieren als Coaches und Navigatoren, die vor allem für die Gestaltung von Lernumgebungen zuständig sind.

Pädagogische Fachkräfte in der Jugend-, Kultur- und Sozialarbeit sind für eine digitale und kulturelle Jugendbildung zu qualifizieren.

Die Förderung von Medienkompetenz und Medienbildung ist ein lebenslanger Prozess, der im Zusammenhang mit Aus- und Hochschulbildung, Erwerbsarbeit und Weiterbildung, sozialen und kulturellen Aktivitäten – auch im höheren Lebensalter – relevant ist. Daher sind medienpädagogische Angebote auch für Erwachsene sowie Senior(inn)en institutionell zu verankern.



# 1. Nachhaltige Verankerung von medienpädagogischen Angeboten

## Zentrale Forderungen und → Umsetzung

### Öffnung für mediale Bildungsräume

In allen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen sind durch strukturelle Veränderungen Möglichkeiten für die **Öffnung medialer Bildungsräume** zu schaffen. Damit alle Kinder und Jugendlichen die Chance erhalten, ihre Medienkompetenzen zu erweitern, müssen medienpädagogische Angebote in allen Einrichtungen der Elementarpädagogik, in den Schulen sowie in der Jugend-, Familien- und Elternbildung verstärkt werden.

- Die Schaffung geeigneter organisatorischer Rahmenbedingungen ist eine Herausforderung für das gesamte Bildungswesen.

### Medienpädagogische Themen als eigenständiger Bereich in der frühkindlichen Bildung

In den Orientierungs- und Rahmenplänen für **frühkindliche Bildungseinrichtungen** sind in allen Bundesländern medienpädagogische Themen altersangemessen zu formulieren und verbindlich als eigenständiger Bildungsbereich zu verankern.

- Aufgabe der Kultusministerien und der einzelnen Trägereinrichtungen.

In den Bildungsplänen für alle **Schularten**, auch der beruflichen Bildung, sind medienpädagogische Themen verbindlich in den Curricula und Prüfungen zu verankern. Jede Schule muss ein fächer- und jahresübergreifendes Medienbildungskonzept als Teil des Schulprogramms entwickeln und umsetzen. **Kein Jugendlicher darf Schule ohne grundlegende Medienbildung verlassen!** Schule muss sich deutlich mehr für außerschulische pädagogische Partner öffnen, insbesondere im Rahmen des Ausbaus von Ganztagesangeboten mit außerschulischen Medienprojekten.

- Vereinbarung der Kultusministerkonferenz: bundesweite Mindeststandards zur Medienkompetenz von Schüler(innen) in verschiedenen Altersstufen.
- Konkretisierungen auf Ebene der einzelnen Länder für die verschiedenen Schularten.
- Ressourcen durch den lokalen Schulträger und Landesmittel, auch für die Kooperation mit außerschulischen Fachkräften.
- Verbindliche Verankerung der Evaluation im länderspezifischen Qualitätsrahmen.

### Verbindliche Verankerung medienpädagogischer Themen in den Curricula und Prüfungen aller Schularten

Medienpädagogische Angebote im **außerschulischen Bereich** sind zielgruppenspezifisch in das Aufgabenprofil von Familienzentren, Eltern- und Familienberatung, außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit/-bildung, Erwachsenen- und Seniorenbildung, gemeinwesenbezogenen Bildungs- und Beratungsangeboten zu integrieren. Generationenübergreifenden Medienprojekten kommt eine besondere Bedeutung zu, um die Vermittlung zwischen verschiedenen Medienkulturen zu fördern.

- Infrastrukturen und Ressourcen für eine kontinuierliche Arbeit sind von Ländern und Kommunen bereitzustellen.
- Medienpädagogische Qualifizierung im Rahmen von Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten für die Mitarbeiter(innen) im außerschulischen Bereich.



## 2. Förderung bildungsbenachteiligter Sozialmilieus

Soziokulturelle  
Unterschiede im  
Mediengebrauch

Aspekte von  
Ungleichheit aufgrund  
unterschiedlicher  
Anregungsmilieus  
und Ressourcen

(Audio-)Visuelle  
Ausdrucksformen  
bieten große Potenziale  
für die Bildung

Im Mediengebrauch lassen sich **soziokulturelle Unterschiede** – neben alters- und geschlechtsspezifischen Faktoren – vor allem am formalen Bildungshintergrund festmachen. So betonen Studien, dass Jugendliche mit formal niedrigem Bildungshintergrund seltener auf das Internet als Quelle für Informationen und Recherchen zurückgreifen und dafür häufiger Musik-, Computerspiel- und Filmangebote nutzen.

Diese Unterschiede verweisen aber nicht automatisch auf Aspekte digitaler Ungleichheit, sondern zunächst einmal auf **andere Präferenzen**. Aspekte von Ungleichheit werden vor allem dann sichtbar, wenn es um vorhandene Anregungsmilieus und Ressourcen geht. Das Bild vom autonomen Nutzer, der Zugriff auf sehr viele Ressourcen hat, mag für bestimmte Gruppen zutreffen. Viele Kinder und Jugendliche erhalten aber weder im Rahmen der familiären noch der schulischen Sozialisation hinreichend Anregungen für einen reflektierten Medienumgang, der auch an eine gewisse Sprach- und Kommunikationsfähigkeit gebunden ist. Deshalb ist die Förderung von Medien-, Informations- und Kommunikationskompetenz für alle Kinder und Jugendlichen wichtig. Medienpädagogik muss auch erheblich mehr als bisher Angebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen machen; sonderpädagogische Fragen sind zentral in Konzepten einer **inklusiven Medienbildung** aufzunehmen.

Die vielfältigen Medienangebote und Medienhandlungsmuster wurden in der Schule bisher kaum für eine gezielte Sprachförderung und für die Ausbildung einer erweiterten Medien-Lesekompetenz genutzt. Das in der Schule nach wie vor herrschende Paradigma der Schriftsprachlichkeit hat zudem zur Folge, dass **visuelle und audiovisuelle Ausdrucksformen** wie z.B. Audio- und Videoproduktionen gering geschätzt oder gar abgewertet werden. Gleichzeitig ist die Integration unterschiedlicher symbolischer Ausdrucksformen hochgradig bildungsrelevant. In der Verknüpfung von wort- und schriftsprachlichen mit auditiven, visuellen und audiovisuellen Ausdrucksformen liegen **große Potenziale**, nicht zuletzt **für den Spracherwerb**. Diese Potenziale wurden bislang viel zu wenig beachtet. Für

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund eröffnen die digitalen Medien darüber hinaus spezifische Formen lokaler und translokaler Vernetzung.

Der pädagogisch motivierte, verstärkte Einsatz von digitalen Medien kann soziale Ungleichheiten und strukturelle Bildungsbenachteiligungen nicht beseitigen. Die Mediennutzung in bildungsrelevanten Kontexten kann aber durchaus dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche aus benachteiligenden Verhältnissen auch alternative Medienhandlungsmuster aufbauen. Die dabei gemachten Erfahrungen und erworbenen Fertigkeiten und Kompetenzen sind geeignet, Selbstwirksamkeit, Selbstbewusstsein und Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe zu verbessern.



## 2. Förderung bildungsbenachteiligter Sozialmilieus

### Zentrale Forderungen und → Umsetzung

Inklusive Medienbildung stärker fördern

Formen einer **inklusiven Medienbildung** sind erheblich stärker zu fördern, um Chancen für Selbstausdruck, Kommunikation und Partizipation mit Medien zu eröffnen.

- Vermittlung beruflicher Handlungskompetenzen in pädagogischen Studiengängen und Angeboten zur Fort- und Weiterbildung, die für die Entwicklung einer zielgruppenspezifischen und milieusensiblen Medienbildung qualifizieren.
- Erhöhung des Anteils von medienpädagogischen Fachkräften mit Migrationshintergrund in verschiedenen Handlungsfeldern.
- Verankerung sonderpädagogische Themen in der medienpädagogischen Ausbildung – und medienpädagogischer Inhalte in der erzieherischen und sonderpädagogischen Ausbildung.

Digitale und kulturelle Medienbildung in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit verankern

Die Einrichtungen der **außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit** müssen stärker als bisher verschiedene Formen einer handlungsorientierten Medienpraxis fördern.

- Gezielte Weiterentwicklung der Ganztagsbildung und der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung unter Integration von Aktivitäten zur Medienbildung, auch in Verbindung mit Literatur-, Musik-, Tanz- und Theaterprojekten.
- Verstärktes Einbeziehen auditiver, visueller und audiovisueller Ausdrucksformen und digitaler Gestaltungs- und Kommunikationsmöglichkeiten in Bildungs- und Lernprozesse.
- Verknüpfung klassischer, bewährter Formen der kulturellen und sozialraumbezogenen Medienbildung mit neuen Formen digitaler Jugendbildung und virtueller Sozialraumaneignung.

Medienpädagogische Elternarbeit in bildungsbenachteiligten Milieus verstärken

**Ansätze der medienpädagogischen Elternarbeit** in bildungsbenachteiligten Milieus sind erheblich auszubauen, um die Menschen vor Ort in ihren alltäglichen Lebenszusammenhängen zu erreichen.



- Ausbau der medienpädagogischen Elternarbeit und entsprechender Netzwerke in den Regionen; Sensibilisierung von Eltern für Aufgaben der Medienerziehung und geeignete Einbeziehung in die Medienbildung in Kindergarten und Schule.
- Integration medienpädagogischer Aspekte in die Beratungspraxis von Einrichtungen im Bereich der Eltern- und Familienberatung und der sozialpädagogischen Familienhilfe.
- Ausdifferenzierung von Infobroschüren und Onlineangeboten, die in Inhalt und Aufmachung auch Zielgruppen aus bildungsbenachteiligten Sozialmilieus ansprechen.

### 3. Bessere Infrastrukturen und mehr Ressourcen

**D**ie Medienpädagogik hat in den beiden vergangenen Jahrzehnten beachtliche Fortschritte in Theorie, Forschung und Praxis erzielt. Es gibt eine Fülle an hervorragenden medienpädagogischen Materialien für die Praxis, eine Vielzahl an überzeugenden Modellversuchen und eindrucksvollen Leuchtturmprojekten, aber es fehlt an der erforderlichen **Nachhaltigkeit** und **Breitenwirksamkeit**. Das liegt zum einen an ungeeigneten strukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen, zum anderen an mangelnden personellen und finanziellen Ressourcen in den Bildungseinrichtungen.

In allen pädagogischen Handlungsfeldern sind dringend **personelle, infrastrukturelle** und **finanzielle Investitionen** auf Bundes- und Länderebene sowie auf kommunaler Ebene erforderlich. Notwendig sind kontinuierliche Angebote, die formelle und informelle Bildungs- und Lernprozesse verknüpfen, zur aktiven Produktion und Kommunikation mit Medien befähigen und Reflexionsprozesse anstoßen. Die Absage an »Projektitis« bedeutet nicht, künftig auf Projekte zu verzichten. Die Förderung einzelner Projekte und Programme ist weiterhin wichtig, um auf neue Entwicklungen zu reagieren und neue medienpädagogische Konzepte zu erproben und zu evaluieren. Sie sind allerdings stärker als bislang im Hinblick auf die Optimierung der Alltags- bzw. Regelpraxis anzulegen.

Ressort- und länderübergreifende Maßnahmen zur nachhaltigen Förderung von Medienkompetenz

Nachhaltigkeit durch entsprechende Ressourcen zu sichern bedeutet, eine **Regelfinanzierung** für medienpädagogische Angebote in den verschiedenen Handlungsfeldern zu schaffen. Nur so können Kontinuität gewährleistet und lebenslange Bildungs- und Lernprozesse mit Medien gefördert werden. Um die erforderlichen Ressourcen bereitstellen zu können, bedarf es erheblicher Anstrengungen in allen Bereichen. Wesentlich sind **ressort- und länderübergreifende** Maßnahmen, um strukturelle Veränderungen auf den Weg zu bringen und bildungspolitische Differenzen zwischen den Bundesländern zu überwinden.

Gleichzeitig gilt es, die kompetente Fachberatung vor Ort, in den Regionen und Gemeinwesen zu stärken. Hierzu gehören auch die Vernetzung von Fachkräften aus dem Bildungs-, dem Sozial- und dem Kulturbereich sowie die stärkere Öffnung für internationale Erfahrungen und die Förderung entsprechender Austauschmöglichkeiten.



Für die Finanzierung der genannten Maßnahmen ist auch darüber nachzudenken, wie die deutsche Medienwirtschaft beteiligt werden kann. Mit einem jährlichen Umsatz von ca. 60 Milliarden Euro sollte die **Medienwirtschaft**, vor allem die großen Unternehmen, ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden, z.B. durch eine spezielle Abgabe für eine **nationale Stiftung Medienbildung**. Mit einer Abgabe – z.B. 0,5 Prozent vom erzielten Umsatz – könnten jährlich ca. 300 Millionen Euro insbesondere für medienpädagogisches Personal und Infrastruktur in den Landkreisen und Kommunen aufgebracht werden.

### 3. Bessere Infrastrukturen und mehr Ressourcen

#### Zentrale Forderungen und → Umsetzung

Kultusministerien und Schuladministration müssen bei allen Maßnahmen zur **Schulentwicklung** und bei den Konzepten für Ganztagschulen die Notwendigkeit medienpädagogischer Maßnahmen berücksichtigen und strukturelle Veränderungen am Leitbild einer mediengestützten Lernkultur ausrichten.

#### Regelfinanzierung und alltagsnahe Beratungs- und Unterstützungsangebote

Um die Kontinuität und Qualität medienpädagogischer Angebote zu gewährleisten, sind eine **Regelfinanzierung** medienpädagogischer Angebote und **alltagsnahe** Beratungs- und Unterstützungsangebote – über die Förderung von Projekten hinaus – notwendig.

- Schulträger haben die Aufgabe, in Abstimmung mit den Schulen und den Schul- und Kultusverwaltungen die Finanzierung der Medienausstattung, des technischen Supports und der Unterstützung durch außerschulische Partner sicherzustellen.
- Die Träger von Einrichtungen im außerschulischen Bereich sind angehalten, auch Mitarbeiter(innen) einzustellen, die über spezielle Kompetenzen im Bereich medienpädagogischer Beratung und der Kultur- und Medienbildung verfügen; Mittel für eine technische Mindestausstattung und Technik-Support sind sicherzustellen.
- Effektiver Mitteleinsatz der sachlichen Ressourcen in verschiedenen Institutionen ist durch verstärkte Kooperation zu optimieren (Austausch von Erfahrungen und Expertise, gegenseitige Nutzung von Medien und Räumen etc.).
- Es ist eine frei zugängliche und Institutionen übergreifende Lern- und Wissenschaftsinfrastruktur zu schaffen (nicht nur an Hochschulstandorten).

#### Lokale Medienkonzepte und Fachberater(innen) für Medienpädagogik

Institutionelle Verankerung von **Medienkoordinationsaufgaben** auf der Ebene von Landkreisen und Städten:

- Entwicklung von nachhaltigen, schulische und außerschulische Institutionen übergreifenden **Medienkonzepten**; Erweiterung des Aufgabenprofils existierender schulischer Medienzentren (Öffnung); Integration von Bibliotheken und lokalen Mediengruppen etc.
- Anstellung von **Fachberater(inne)n Medienpädagogik**, die auf der Ebene von Landkreisen und Städten koordinierende und praktische Aufgaben wahrnehmen (auch als Anlaufstelle); Finanzierung durch das Land und die Kommunen; Unterstützung durch ein Programm auf Bundes- und EU-Ebene, z. B. »Lernende Medienregionen«.

#### Bündelung von Netzwerken und Sichtbarmachung von Informationssystemen

Vorhandene lokale und überregionale **Netzwerke** sind zu bündeln, **zentrale Informations- und Verweisungssysteme** sind zu etablieren und für die verschiedenen Zielgruppen besser sichtbar zu machen.

- Einrichtung von Medienkompetenzportalen auf der Ebene der Bundesländer (wo noch nicht geschehen): Infos zu regionalen und lokalen Angeboten; Referenten(innen)-Pool.
- Förderung der Vernetzung aller Akteure, Einrichtungen und Initiativen auf unterschiedlichen Ebenen; Einbeziehen der politisch Verantwortlichen bei der Entwicklung von Medienkonzepten; Förderung des internationalen Austauschs.
- Aufbau einer bundesweiten Datenbank, die einen Gesamtüberblick über medienpädagogische Materialien, Beratungs- und Fortbildungsmöglichkeiten gibt.

## 4. Qualifizierung von Fachkräften

Kompetenzbereiche  
einer medienpädagogischen  
Grundbildung  
für alle pädagogischen  
Fachkräfte

**Z**entrale Bedingung für eine effektive Unterstützung der Prozesse der Medienbildung ist eine medienpädagogische **Qualifizierung aller pädagogischen Fachkräfte**. Nach den vorliegenden Expertisen gibt es in diesem Bereich gravierende Mängel. Eine **medienpädagogische Grundbildung** hat die Aufgabe, Erzieher(innen), Lehrer(innen), Erwachsenenbildner(innen), Sozialpädagogen(innen) und andere pädagogische Fachkräfte bereits während der Ausbildung an den Hochschulen zu qualifizieren. Dazu gehören folgende Kompetenzbereiche:

- Erwerb der Fähigkeit, medienpädagogische Aufgaben und Themen mit dem jeweiligen Fachstudium und den beruflichen Erfordernissen zu verknüpfen und zu einem integralen Bestandteil des Professionswissens zu machen.
- Reflexive Auseinandersetzung mit den eigenen Medienerfahrungen und den Medienwelten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen; Auseinandersetzung mit Nutzungspraxen, die bei Kindern und Jugendlichen populär sind, z. B. Computerspiele oder Social Web.
- Erkennen der Medialität von Bildungs- und Lernprozessen, um mediale Lernkulturen und Lernräume im Sinne einer handlungs- und gestaltungsorientierten Medienarbeit und einer partizipativ-kreativen Netzkultur fördern zu können (inkl. digitale Spiele, mobile learning).
- Sensibilisierung und Qualifizierung für zielgruppenspezifische Ansätze der Medienbildung und des eigenen Rollenverständnisses als Pädagoge(in).
- Aneignen von Kompetenzen zur Unterstützung kreativer Medienproduktionen, um Medien für Selbstaussdruck, Kommunikation, Lernen und die Artikulation kultureller und sozialer Bedürfnisse und politischer Vorstellungen aktiv nutzen zu können (Hör-erziehung und Filmbildung gehören auch im Zeitalter von digitalen Medien und Internet zu dieser Aufgabe).
- Aneignung von Informationskompetenz, was insbesondere die Auswahl und kritische Bewertung von Informationen betrifft, aber auch die Erziehung von Kindern und Jugendlichen zu selbstbewussten Mediennutzern umfasst.
- Basiswissen zum Kinder- und Jugendmedienschutz, zu urheberrechtlichen Fragen und zur Auseinandersetzung mit Medienangeboten unter medienethischer Perspektive.
- Hintergrundwissen zur Machart von Medienproduktionen und Bewusstseinsbildung zu den wirtschaftlichen Verwertungsinteressen bei Medienanbietern.

Eine Grundbildung trägt entscheidend dazu bei, dass Pädagogen(innen) im späteren Berufsfeld medienpädagogische Fragen situationsangemessen integrieren können. Sie muss jedoch durch kontinuierliche **Fort- und Weiterbildungsangebote** ergänzt werden, um vor dem Hintergrund der dynamischen Medienentwicklung die eigenen Medienkompetenzen zu erweitern, sich kritisch-reflexiv zu positionieren und mit anderen Kollegen(innen) über die berufliche Praxis auszutauschen und neue Ansätze im medienpädagogischen Bereich kennen zu lernen und auszuprobieren. Die Förderung von **peer-to-peer-Ansätzen** (Schüler(innen) als Medienscouts etc.) bietet dafür weitere Möglichkeiten. Darüber hinaus bedarf es der Qualifizierung **medienpädagogischer Fachkräfte** in speziellen Studiengängen (vor allem für Leitungspositionen und den wissenschaftlichen Nachwuchs).



## 4. Qualifizierung von Fachkräften

### Zentrale Forderungen und → Umsetzung

Medienpädagogisches Modul als verbindlicher und prüfungsrelevanter Bestandteil der pädagogischen Ausbildung

In allen pädagogischen Studiengängen und Ausbildungsbereichen ist eine **medienpädagogische Grundbildung** als verbindlicher und prüfungsrelevanter Bestandteil der pädagogischen Ausbildung in Form eines Moduls zu verankern.

- Formulierung von akkreditierungsrelevanten Standards durch die akademischen Fachgesellschaften, die Hochschulrektorenkonferenz und die Kultusministerkonferenz.
- Überarbeitung und Erweiterung der KMK-Standards von 2004 zur Lehrerbildung und Berücksichtigung bei der Novellierung der jeweiligen Studien- und Prüfungsordnungen.
- Durchführung einer Bund-Länder-Studie zur Verankerung von medienpädagogischen Inhaltsbereichen in pädagogischen Studiengängen.

Studienangebote für den wachsenden medienpädagogischen Fachkräftebedarf

**Spezielle medienpädagogische Studienangebote** in Form von Master-Studiengängen und Wahlpflichtbereichen in anderen Studiengängen sind auszubauen, um den wachsenden Fachkräftebedarf abzudecken.

- Bundesweite Bestandsaufnahme des vorhandenen medienpädagogischen Studienangebots (Medienpädagogik als Schwerpunktangebot).
- Bedarfsermittlung für noch auszubauende medienpädagogische Bereiche/Studiengänge.

Ausbau medienpädagogischer Professuren und Mitarbeiterstellen mit entsprechender Infrastruktur

Verstärkte Einrichtung **medienpädagogischer Professuren und Mitarbeiterstellen** mit entsprechender Infrastruktur an den Hochschulen.

- Thematisierung der Situation auf der Hochschulrektorenkonferenz und den Landesrektorenkonferenzen.
- Spezielle Programme zur Anschubfinanzierung neuer Stellen (z.B. Sonderprogramm Juniorprofessuren für den Bereich Medienpädagogik) auf Bundes- und Länderebene.
- Sensibilisierung von akademischen Fachgesellschaften und Hochschulgremien für die Relevanz des Bereichs.

Feste Verankerung der Medienpädagogik in der Fort- und Weiterbildung

Medienpädagogik ist fest in der **Fort- und Weiterbildung** in allen Bildungsbereichen zu verankern und durch kontinuierliche fachbezogene und fachübergreifende Fortbildungs- und Beratungsangebote sicherzustellen, z.B. in Form von Medienkompetenzportfolios, Zertifikaten und Zielvereinbarungen. Hierzu gehören auch die berufsbegleitende Qualifizierung von Multiplikatoren(innen), die bereits mit Kindern, Jugendlichen und Familien arbeiten und der Bereich der hochschuldidaktischen Fortbildung. Peer-to-peer-Ansätze sind auch im Bereich der Fort- und Weiterbildung zu fördern.

- Institutionen der Fort- und Weiterbildung und Fachverbände sind mit entsprechenden Mitteln auszustatten, um kontinuierlich qualifizierte Angebote machen zu können.

Medienpädagogische  
Forschung erfordert  
Interdisziplinarität und  
mehrperspektivische  
Zugänge

**M**edienpädagogische Forschung umfasst ein breites Spektrum an Themen und Forschungsrichtungen, das sich durch **Interdisziplinarität** auszeichnet. Sie bezieht sich auf das Mediensystem, die Medienangebote und deren Produzenten, auf den Umgang mit Medien in unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontexten und auf medienpädagogische Bildungs- und Lernarrangements. Medienpädagogische Forschung erfordert besondere Verknüpfungsleistungen, um theoretische und methodische Aspekte unterschiedlicher Disziplinen miteinander zu verbinden. Neben der Erziehungswissenschaft sind das besonders die Kommunikations- und Medienwissenschaften, die Entwicklungspsychologie sowie die Kinder- und Jugendsoziologie. Sinnvoll sind mehrperspektivische Zugänge sowie die Verknüpfung von quantitativen und qualitativen Methoden. In der theoretischen Grundlegung der Forschungsprojekte sind meist mehrere Bezugsdiskurse zu berücksichtigen.

Medienpädagogische Forschung ist aufgrund der stetigen technischen Entwicklungen ständig gefordert, theoretische Fundierungen und methodische Vorgehensweisen zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Für eine erfolgreiche Entwicklung und Verankerung von medienpädagogischen Modellen ist es notwendig, die Mediensozialisation und die Medienerfahrungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen systematisch zu untersuchen und in Konzeptionsentwicklungen einzubeziehen. Nur durch ein **kontinuierliches Monitoring** kann eingeschätzt werden, wie sich moderne Medientechnologien in den jeweiligen sozialen, kulturellen und sozioökonomischen Kontexten auf Individuen, ihre Bedürfnisse und Nutzungsweisen alters-, geschlechts- und milieuspezifisch auswirken.

Neben der Förderung medienpädagogischer **Grundlagenforschung** zur Medienaneignungs- und Mediensozialisationsforschung sowie zum Lehren und Lernen mit digitalen Medien ist die Förderung der **Praxis- und Evaluationsforschung** von pädagogisch arrangierten Bildungs- und Lernprozessen mit Medienbezug bedeutsam. Im Fokus des Interesses steht die systematische Begleitung, Dokumentation, Reflexion, Auswertung und Bewertung von Konzeptionen, Projekten und Praxisaktivitäten in medienpädagogischen Handlungsfeldern.



Für eine theoretisch fundierte und systematisch angelegte medienpädagogische Forschung müssen die medienpädagogischen **Professuren und Forschungsinstitute** mit einer entsprechenden Infrastruktur sowie personellen und finanziellen Ressourcen ausgestattet werden und auf langfristig angelegte Förderstrukturen und Forschungsprogramme zurückgreifen können. Dies gilt für die medienpädagogische Grundlagenforschung und die Praxis- und Evaluationsforschung gleichermaßen, die für die Weiterentwicklung der medienpädagogischen Praxis in allen Bildungsbereichen von herausragender Bedeutung ist.

## 5. Ausbau medienpädagogischer Forschung

### Zentrale Forderungen und → Umsetzung

Medienpädagogische  
Grundlagenforschung  
und kontinuierliches  
Monitoring

Kontinuierliche Förderung medienpädagogischer **Grundlagenforschung:**

- Medienpädagogische Fragestellungen sind in den Forschungsförderungsprogrammen zur Grundlagenforschung zu verankern; Schwerpunkte: Medienaneignungs- und Mediensozialisationsforschung, Forschung zum informellen und formalen Lernen (und Lehren) mit Medien.
- Zu fördern sind Längsschnittstudien, um einen kontinuierlichen Überblick zur Entwicklung der Mediensozialisation von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu erhalten (kontinuierliches Monitoring).
- Zur Umsetzung ist es erforderlich, insbesondere beim BMBF und der DFG auf die Einrichtung entsprechender Forschungsförderungsprogramme hinzuwirken.

Medienpädagogische  
Praxis- und Evaluations-  
forschung ausbauen

Intensivierung und verstärkte Förderung medienpädagogischer **Praxis- und Evaluationsforschung:**

- Einzurichten sind medienpädagogische Forschungswerkstätten an Hochschulen und in Zusammenarbeit mit (außeruniversitären) medienpädagogischen Forschungsinstituten, die zur systematischen Dokumentation und Auswertung medienpädagogischer Praxis in verschiedenen Handlungsfeldern beitragen und Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Praxis erarbeiten.
- Bei der Förderung medienpädagogischer Modellprojekte muss die Evaluierung insbesondere im Hinblick auf Kriterien der Nachhaltigkeit verpflichtend werden.
- Finanzielle Förderung durch Drittmittelgeber auf Bundes- und Länderebene, auch durch Landesmedienanstalten.

Rahmenbedingungen für  
medienpädagogische  
Forschung und Lehre  
verbessern

Die **Rahmenbedingungen** für medienpädagogische Forschung und Lehre sind erheblich zu verbessern:

- An jeder Hochschule, an der pädagogische Fachkräfte ausgebildet werden, sind je nach Größe der Studierendenzahlen und Studiengänge ein bis zwei medienpädagogische Professuren mit entsprechenden Mitarbeiterstellen einzurichten.
- Akademische Medienkompetenz ist als Zielvereinbarung zwischen Hochschulen und Bildungsministerien der Länder aufzunehmen, eine Lern- und Wissenschaftsinfrastruktur ist hochschulübergreifend bereitzustellen.
- Die Medienzentren an den Hochschulen sind mit ausreichend Personal- und Sachmitteln auszustatten, damit sie im Bereich der Produktion und Präsentation mit Medien Dienstleistungen für Lehre und Forschung erbringen können.

Bund-Länder-Studie zur  
medienpädagogischen  
Grundbildung

In Zusammenhang mit der dringend erforderlichen **medienpädagogischen Grundbildung** für alle Studierenden in pädagogischen Studiengängen wird eine **Bund-Länder-Studie** zur Verankerung medienpädagogischer Inhaltsbereiche in den vorhandenen Studiengängen empfohlen. Diese Studie soll Auskunft über den Ist-Zustand und Empfehlungen für eine Integration medienpädagogischer Themen in die entsprechenden Studiengänge geben.

## **Frühkindliche Bildung & Familien- und Elternbildung**

*Moderation:* Prof. Dr. Nadia Kutscher, Gerhard Seiler, Prof. Dr. Dieter Spanhel

## **Medienbildung in die Schule!**

*Moderation:* Prof. Dr. Rudolf Kammerl, Juniorprof. Dr. Kerstin Mayrberger

## **Digitale Jugendbildung**

*Moderation:* Dr. Benjamin Jörissen, Daniel Poli

## **Erwachsenen- und Seniorenbildung**

*Moderation:* Dr. Anja Hartung, Prof. Dr. Dorothee M. Meister

## **Medienpädagogik in sonder-, integrations-, inklusionspädagogischen Handlungsfeldern**

*Moderation:* Joachim Betz, Jan-René Schluchter

## **Medienpädagogische Forschungsschwerpunkte**

*Moderation:* Dr. Claudia Lampert, Dr. Ulrike Wagner

## **Medienbildung in der Hochschule**

*Moderation:* Dr. Alexander Florian, Silvia Hartung (Sippel)

## **Gemeinwesen als Orte der Medienbildung – Lokale und regionale Vernetzungen**

*Moderation:* Iris Bockermann, Prof. Dr. Heidi Schelhowe

## **Medienbildung und Computerführerschein – ein Gegensatz?**

### **Aspekte der schulischen und beruflichen Bildung**

*Moderation:* Ellen Kammertöns, Katrin Napp

## **Aktive Medienarbeit in Zeiten des Web 2.0**

*Moderation:* Kathrin Demmler, Dr. Ida Pöttinger

## **Medienbildung und soziale Ungleichheit – Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Verhältnissen besser fördern**

*Moderation:* Klaus Rummler, Dr. Stefan Welling

## **Computerspiele und Pädagogik**

*Moderation:* Dirk Poerschke

## **Medien- und Informationskompetenz**

*Moderation:* Alexander Botte, Dr. Luzian Weisel

## **Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen im Internet:**

[www.keine-bildung-ohne-medien.de/mpk2011/arbeitsgruppen](http://www.keine-bildung-ohne-medien.de/mpk2011/arbeitsgruppen)

## Donnerstag, 24. März 2011

- 12.00 **Begrüßung:** Prof. Dr. Angela Ittel, Technische Universität Berlin *Grußwort:* Dr. Jürgen Brautmeier, Direktor der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)
- 12.15 **Keine Bildung ohne Medien! Für eine breite und nachhaltige Förderung von Medienkompetenz.**  
Prof. Dr. Horst Niesyto, Sprecher der Initiative
- 13.00 **Infos zu den Arbeitsgruppen**
- 13.45 **Arbeitsgruppen-Phase**
- 18.00 **Posterpräsentationen** (bis 20.30)
- 18.30 **Buffet** (Informeller Austausch)
- 20.30 **Verleihung des medius Preises 2011**  
Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e.V. (FSF), Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V. (GMK), Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (DKHW)

## Freitag, 25. März 2011

- 10.00 **Begrüßung:** Dr. Claudia Lampert, Hans-Bredow-Institut *Grußwort:* Thomas Langheinrich, Präsident der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK)
- 10.15 **Wozu Medienbildung?**  
Prof. Dr. Horst Niesyto, Sprecher der Initiative
- 10.30 **Dialogrunde I: Medienkompetenzförderung an Schulen, Hochschulen und in der beruflichen Bildung**  
*Moderation:* Prof. Dr. Heinz Moser, Pädagogische Hochschule Zürich  
Stellungnahme der Initiative »Keine Bildung ohne Medien!«: Prof. Dr. Heidi Schelhowe, Universität Bremen  
Stellungnahme des Bundesministeriums für Bildung und Forschung: Dr. Gabriele Hausdorf, Ministerialrätin
- 11.00 **Podiumsrunde I**  
*Teilnehmer:* Prof. Dr. Paul Bartsch (LISA Halle/Hochschule Merseburg), Dr. Gabriele Hausdorf (BMBF), Rudolf Peschke (Vertreter der Kultusministerkonferenz), Prof. Dr. Heidi Schelhowe (Universität Bremen)
- 12.30 **Zusammenfassung Dialogrunde I**  
Prof. Dr. Rudolf Kammerl, Universität Hamburg
- 12.45 **Ergebnis der Unterschriftenaktion zum Medienpädagogischen Manifest**
- 14.00 **Dialogrunde II: Medienkompetenzförderung in der frühkindlichen Bildung und außerschulischen Bildung**  
*Moderation:* Prof. Dr. Helga Theunert, Universität Leipzig  
Stellungnahme der Initiative »Keine Bildung ohne Medien!«:  
Sabine Eder, Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V. (GMK)  
Stellungnahme des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): Lutz Stroppe, Leiter der Abteilung Kinder und Jugend
- 14.30 **Podiumsrunde II**  
*Teilnehmer:* Sabine Eder (GMK), Sonja Reichmann (Landesjugendring Niedersachsen), Jürgen Schattmann (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW), Lutz Stroppe (BMFSFJ)
- 16.00 **Zusammenfassung Dialogrunde II:**  
Dr. Ulrike Wagner, JFF München und Fachgruppe Medienpädagogik (DGPuK)
- 16.15 **Zusammenfassung zentraler Punkte des 2. Tages aus einer Außenperspektive**  
Thomas Feibel, Journalist, Berlin
- 16.30 **Schlusswort:**  
Prof. Dr. Bernd Schorb, Universität Leipzig und Vorstand JFF

[www.keine-bildung-ohne-medien.de](http://www.keine-bildung-ohne-medien.de)